

abo+ STADT LUZERN

Vom «Hilfsverein für arme Irre» zu «Traversa»: Hilfswerk feiert 150. Geburtstag

Das Netzwerk für Menschen mit einer psychischen Erkrankung feierte seinen 150. Geburtstag – und schenkte sich ein neues Leitbild

Thomas Schaffner

26.05.2024, 08.57 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Fünf Mal wurde der Name des Vereins angepasst. Was 1874 als «Hilfsverein für arme Irre des Kantons Luzern» gegründet wurde, nannte sich später «Hilfsverein für arme Geisteskranke», dann «für Gemütskranke», dann «für Psychischkranke». 2010 erhielt er den aktuellen Vereinsnamen «Traversa – Netzwerk für Menschen mit einer psychischen Erkrankung».

Dies bezeugt eine Schrift des Historikers Mischa Gallati zum 140-Jahr-Jubiläum 2014. Nebst vielen Trouvaillen ist dort zu entnehmen, dass sich der 1874 gegründete «Hilfsverein» auf die Fahnen geschrieben hatte, eine noch neue (Anstalts)-Psychiatrie bei den Ärzten und in der Bevölkerung bekannt zu machen.

Gefahr aus der Nazi-Ideologie

Eine schwere Prüfung war dann in den 1930er Jahren zu bestehen, als aus Nazi-Deutschland, aber auch von gewissen Kreisen in den USA, Forderungen nach «Ausmerzung unwerten Lebens» aufkamen. Stichwort Eugenik. Solche Forderungen stiessen laut Gallati aber gerade in der Innerschweiz auf massive Abwehr.



Vereinspräsidentin Irene Graf.
Bild: zvg

Vereinspräsidentin Irene Graf Bühlmann schätzt sich glücklich, dass sich die Organisation den gesellschaftlichen Veränderungen und Bedürfnissen stets anzupassen wusste. Heute wie damals sei die Aufgabe von Traversa,

Dienstleistungen anzubieten für Menschen mit psychischer Erkrankung und ihrer Angehörigen. Zur Vielfalt von stationären und ambulanten Angeboten gehören sechs Wohnhäuser, begleitetes Wohnen, Sozialberatung, das Tageszentrum Luzern, ein Treffpunkt im Seetal und eine von Peer-Personen geleitete Info- und Beratungsstelle. Angebote für Gespräche und Beratungen sind gratis. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich.

«Stigmatisierung ist weniger geworden»

Auch Geschäftsleiterin Ursula Limacher konstatiert, dass sich der Umgang mit psychischer Erkrankung in der Gesellschaft grundlegend verändert habe: «Die Stigmatisierung ist weniger geworden, aber noch immer

werden somatische und psychische Erkrankungen in der Gesellschaft nicht gleichwertig behandelt.»



Geschäftsleiterin Ursula Limacher.
Bild: zvg

Zum runden Geburtstag hat sich Traversa nun ein neues Leitbild geschenkt. Im Zentrum stehen die sieben Werte Menschenwürde, Selbstbestimmung, Respekt, Vertrauen, Offenheit, Verantwortung und Hoffnung. Auch ist der

Verein stets daran, neue Initiativen zu entwickeln, so Limacher. Schweizweit einmalig sei etwa das Angebot «Peer Arbeit Peerle»: Drei Peer-Fachpersonen, also Personen mit einer eigenen Krankheitserfahrung, beraten niederschwellig Betroffene, Angehörige oder Fachpersonen auf dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen.

Traversa weist heute ein sehr viel umfassenderes und grösseres ambulantes Angebot auf als ein stationäres: «Wir setzen die heutigen Forderungen der Behindertenrechtskonvention der UNO seit Jahrzehnten um. Natürlich noch nicht ganz alle – aber die Richtung stimmt», zeigt sich Limacher erfreut. Durch die Differenzierung der Angebote könnten Klientinnen und Klienten bei Traversa aus einem vielseitigen Angebot auswählen und sich so viel Begleitung organisieren, wie sie je nach Lebensphase benötigten.



Gäste in der Hörlounge zur Radiosendung «loco-motivo».

Bild: zvg

Traversa will auch weiterhin den betroffenen Menschen in der Öffentlichkeit eine Stimme geben.

«Entstigmatisierung gehört zu unserem Auftrag», so Limacher. Das versuche man etwa mit dem Podcast «los mol zue» oder den Radiosendungen von «radio loco motivo», ein Radio von und mit Menschen mit einer psychischen Erkrankung. «Bei all unseren Angeboten halten wir uns an die Zielvorstellung: Nur so viel Beratung und Begleitung anbieten, wie wirklich notwendig, und so wenig wie möglich.»

Abschliessend drückt Limacher den Wunsch aus, dass es schön wäre, wenn auch Beratungsangebote von Traversa von der öffentlichen Hand aus finanziert würden. Denn,

so gibt sie zu bedenken: «Fast jede zweite Person erkrankt einmal im Laufe ihres Lebens psychisch. Psychische Erkrankung betrifft uns tatsächlich alle, direkt oder indirekt als Angehörige.»

Passend zu diesem Artikel

STADT LUZERN

Mehr Fälle, zu wenig Personal - in der Stadtluzerner Schulpsychiatrie beträgt die Wartefrist 51 Tage

11.05.2024



LUZERNER PSYCHIATRIE

«Sätze wie ›Es kommt schon gut‹ sind kontraproduktiv» - Experte gibt Tipps zu Gesprächen mit Suizidgefährdeten

04.04.2022



Das könnte Sie auch interessieren

[Weitere Artikel >](#)